

Hans Landauer

Das Archiv der österreichischen Spanienkämpfer im DÖW

(Aus: Bewahren – Erforschen – Vermitteln. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 2008)

Anlässlich des 50. Jahrestages des Putsches einiger Generäle der spanischen Afrikaarmee 1936 gegen die demokratisch gewählte Regierung beschloss das DÖW, eine Publikation über diese kriegerische Auseinandersetzung und die Rolle der ÖsterreicherInnen auf Seiten der Spanischen Republik herauszugeben. Es war selbstverständlich für diese Dokumentation, das im DÖW bereits vorhandene Quellenmaterial zu verwenden. Dabei stellte sich heraus, dass dieses Material – Interviews mit SpanienkämpferInnen, Dokumente, Bilder etc. – keineswegs für eine umfassende, dem Anlass gerecht werdende Publikation reichte. Es galt also, Quellen im In- und Ausland zu erschließen.

Eine wichtige ausländische Quelle zur Erforschung österreichischer SpanienkämpferInnen stellte das der KZ-Gedenkstätte Dachau angeschlossene Archiv dar. Aus den dort im Zuge der Abwicklung der Entschädigungsverfahren von der Bayerischen Staatskanzlei angelegten Häftlingslisten konnten die in diesem Konzentrationslager eingewiesenen österreichischen Spanienkämpfer festgestellt werden. Aufgrund eines Erlasses des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD vom 25. September 1940 betreffend Behandlung Reichsdeutscher und ausländischer ehemaliger „Rotspanienkämpfer“ waren diese unter Einweisungsgrund „RSp“ für die Dauer des Krieges in Schutzhaft genommen worden. Seite für Seite wurden diese 206.206 Häftlinge umfassenden Listen nach „RSp“ abgesucht.

Bei der Aufklärung von Todesort und Todeszeit österreichischer SpanienkämpferInnen waren das Buch für Todeserklärungen beim Standesamt Wien-Innere Stadt, die Abteilung 48 T des Landesgerichts Wien sowie die diversen analogen Abteilungen bei den verschiedenen Gerichten für Zivilrechtssachen in Österreich wichtige Stationen, die über Todesort und Todeszeit von 44 österreichischen SpanienkämpferInnen Auskunft gaben.

Als eine weitere wertvolle Quelle erwies sich das Wiener Stadt- und Landesarchiv (jetzt Archiv der Stadt Wien), in dem sich die abgelegten Meldeunterlagen des Zentralmeldeamtes der Bundespolizeidirektion Wien befinden.

Die ohne Zweifel wichtigste und ergiebigste Quelle in Österreich war jedoch das Archiv der Republik (AdR) mit den Beständen des Bundeskanzleramtes/Inneres-Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, jenen der Sektionen NPA (Neues Politisches Archiv) und 15 Rs (Reisepässe). Letztere registrierte alle bei österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland gestellten Passanträge, und so

findet man hier auch jene ÖsterreicherInnen – die aus welchen Gründen auch immer – das von der Spanischen Republik kontrollierte Gebiet verlassen wollten. Nicht zuletzt muss auch noch auf die so genannte ZEST-Kartei (Zentrale Evidenzstelle) im Archiv der Republik verwiesen werden.



Hans Landauer (im Vordergrund) bei der Abschiedsparade der Internationalen Brigaden in Barcelona am 28. Oktober 1938. Von Juni 1941 bis zur Befreiung 1945 war er im KZ Dachau inhaftiert. (Aufnahme: Agusti Centelles, Barcelona)

Einen wichtigen Bestand stellten die umfangreichen AdR-Unterlagen über die Februarereignisse 1934 und die nach den Kämpfen über die ČSR in die Sowjetunion emigrierten Schutzbündler dar, kamen doch 163 von diesen in den Jahren 1936 und 1937 von dort nach Spanien.

Andere ÖsterreicherInnen, welche die Sowjetunion 1936 und 1937 in Richtung Heimat verließen, berichteten den damaligen Behörden bereits über den Einsatz von Schutzbündlern in Spanien. Alle Erhebungsergebnisse (auch mutmaßliche) wurden nach dem „Anschluss“ von der Gestapo ausgewertet und fanden Eingang in die so genannte „Blaue Kartei“. Die Auswertung dieser Kartei, die sich im Archiv der KPÖ befindet, lieferte einiges Material für die Sammlung

im DÖW. Es steht fest, dass es sich hierbei nicht um die Originalkartei handelt, sondern um eine nach 1957 angelegte 360 Seiten starke Abschrift. Es ist dokumentarisch belegt, dass unmittelbar nach dem „Anschluss“ eine Kriminalbeamtengruppe der Gestapo damit beschäftigt war, Akten, die sich in irgendeiner Weise mit dem Spanischen Bürgerkrieg befassten, aus den verschiedensten Dienststellen auszuheben, um sie dem für die Sache zuständigen Gestapo-Referat zuzuführen. Man findet daher heute im AdR anstelle dieser Akten Einlageblätter „durch die Gestapo ausgehoben“.

Statistisches Material wurde weiters im Archiv des ehemaligen Völkerbundes in Genf geortet, Einblick in die dort archivierten Namenlisten wurde jedoch ebenso wenig gewährt wie in die französischen Departementarchive von Perpignan, Pau und Foix, in denen sich die Bestände aus den Internierungslagern Saint Cyprien, Argelès, Le Vernet und Mont Louis befinden.

Bei der Feststellung der genauen Zahl von österreichischen Freiwilligen in Francos Gefängnissen halfen das Buch des Hilfskomitees für Gefangene des Spanischen Bürgerkriegs aus dem Schweizerischen Sozialarchiv, eine Liste des Politischen Archivs des Außenamtes in Bonn und eine Liste von 653 Franco-Gefangenen, welche sich am 10. September 1938 im Lager von San Pedro de Cardena befanden.

Das bereits erwähnte Archiv des Außenamtes in Bonn lieferte auch Hinweise über diejenigen österreichischen Freiwilligen, die unter dem Eindruck der demoralisierenden Bedingungen der Niederlage im Frühjahr 1939 bei verschiedenen deutschen Vertretungsbehörden in Südfrankreich einen Antrag auf „Rückführung“ nach Deutschland stellten. Die Behandlung aller Flüchtlinge, sowohl der SpanierInnen als auch der ehemaligen Angehörigen der Internationalen Brigaden durch die französischen Behörden, war derart skandalös, menschenunwürdig und völkerrechtswidrig, dass diese Leute keinen anderen Ausweg sahen.

Eine weitere Primärquelle stellten die im DÖW aufliegenden Tagesberichte der Gestapo Wien dar. In ihnen scheinen einerseits die in Frankreich beim Vormarsch der deutschen Truppen im Mai und Juni 1940 von der hinter der Front agierenden Sicherheitspolizei festgenommenen österreichischen Spanienkämpfer auf, die entlang der französisch-deutschen Grenze auf verschiedene Arbeitskompanien verteilt waren, andererseits die 1941 von Spanien bei Hendaye ausgelieferten und nach Wien verschafften Franco-Gefangenen.

Bei mehreren Arbeitsbesuchen in Salamanca im Archivo Histórico Nacional/Sección Guerra Civil konnten die dort archivierten österreichischen Freiwilligen festgestellt werden. Dieses Archiv verwahrt die Unterlagen des Servicio Social, der Franco-Staatpolizei. Als Franco feststellen musste, dass die Erhebung nicht in kurzer Zeit zum Erfolg führen würde, wurde diese Polizeitruppe mit der Aufgabe ins Leben gerufen, alle Dokumente von Regierungsstellen, republikanischen Parteien, Gewerkschaft etc. sicherzustellen. Diese Unterlagen dienten nach dem Sieg Francos in Prozessen gegen gefangengenommene Re-

publikanerInnen als Beweisstücke. In diesem Archiv sind auch die Namen von 11.709 ehemaligen Angehörigen der Internationalen Brigaden beiderlei Geschlechts registriert, von denen 540 als ÖsterreicherInnen identifiziert werden konnten. Die Eintragungen sind fallweise derart mangelhaft, dass nur ein mit der Materie bestens Vertrauter Erfolg haben kann. Wegen Mehrfacheintragungen in den verschiedensten Schreibweisen musste die oben angeführte Zahl vom 540 um 101 reduziert werden, sodass die effektive Zahl von 439 ÖsterreicherInnen in den Salamanca-Listen gegeben ist.

Weitere Quellen waren das Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung in Amsterdam und das Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau. Biographische Daten konnten auch über die Registros Civiles in Spanien (Verhelichungen, Sterbedaten etc.), in österreichischen Pfarrämtern und bei der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien eruiert werden.

Aus Nachlässen österreichischer SpanienkämpferInnen bzw. deren Angehörigen wurden Dokumente, Fotos etc. in das Spanienarchiv des DÖW aufgenommen.

Aus all diesen Unterlagen ergibt sich die bis September 2008 dokumentierte Zahl von 1386 ÖsterreicherInnen, die an der Seite der Spanischen Republik gegen den Faschismus gekämpft haben. 256 von ihnen blieben in Spaniens Erde. 88 weitere ließen in einem deutschen Konzentrationslager ihr Leben. Zu allen ÖsterreicherInnen gibt es ein personenzogenes Dossier, und das Archiv verfügt damit über eine Sammlung, die es in keinem anderen der 51 Länder gibt, aus denen Freiwillige nach Spanien zur Verteidigung der Republik kamen.

Es gibt unter HistorikerInnen heute keinen Zweifel, dass der spanische Bürgerkrieg und das militärische Engagement Deutschlands und Italiens in diesem Krieg in deren machtpolitisches Denken und Konzept ihrer Welteroberungspläne passte. Am 1. September 1939, ein halbes Jahr nach der Niederlage der Spanischen Republik, überfiel Hitler Polen. Das Resultat: 50 Millionen Tote. Wenn in aller Welt mit Denkmälern verschiedenster Art dieser Opfer gedacht wird, wäre es unverständlich, wenn der ersten Toten dieses Kampfes nicht gedacht werden würde. Dies ist Aufgabe und Zweck des in mehr als 20-jähriger Tätigkeit aufgebauten Spanienarchivs des DÖW.¹

1 Siehe vor allem auch: Hans Landauer, Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939. In Zusammenarbeit mit Erich Hackl, 2., erw. u. verbesserte Aufl., Wien 2008. Irene Filip betreut derzeit das Archiv der Spanienkämpfer im DÖW, E-Mail: spanienarchiv@doew.at.